

# Nicht wegschauen bei Populismus

Beim letzten Webtalk in der ersten Runde zu Vereinen im Nationalsozialismus ging es um die aktuelle Verantwortung von Vereinen

Von Anja Bochtler

**FREIBURG.** Beim Start des Bundesprogramms „Zusammenhalt durch Teilhabe“ des Innenministeriums, das seit 2010 Vereine bei der Demokratieförderung stärkt, gab es noch Erklärungsbedarf. Inzwischen, sagt die Programmleiterin Lan Böhm, sei es angesichts der Zunahme rechter Tendenzen klar, wie wichtig der Einsatz gegen Menschenfeindlichkeit sei – auch und gerade in Vereinen. Um deren Möglichkeiten ging es am Mittwochabend beim letzten Web-Talk „Freiburger Vereine, Verbände und Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus“ im Wintersemester.

Als Gaby Rolland drei Deutschlandfahnen an einem Vereinsheim der Naturfreunde sah, war sie sehr irritiert: „Darüber muss man reden“, sagt sie. Die SPD-Landtagsabgeordnete ist Vorsitzende der Naturfreunde Freiburg und hat an der Online-

Veranstaltung mit Lan Böhm, Johanna Kramer vom Württembergischen Landessportverbund und Nico Schmidt von den Naturfreunden Baden-Württemberg teilgenommen, die wie alle der bisherigen Web-Talks unter anderem von der Landeszentrale für politische Bildung organisiert wurde. Gaby Rolland erzählt, dass es „auch im liberalen Freiburg“ nicht einfach gewesen sei, alle Vorstände im Verein davon zu überzeugen, dass natürlich auch geflüchtete Menschen bei Wanderungen und anderen Aktivitäten einbezogen werden sollten. Noch immer sei das Problem der meisten Vereine, dass deren Mitglieder nicht die deutsche Gesellschaft repräsentieren, sondern mehrheitlich „weiß und biodeutsch“ seien.

Bei den Naturfreunden sei das besonders unpassend, sagt Nico Schmidt, der seit 2017 landesweit mit Unterstützung des Bundesprogramms „Zusammenhalt durch Teilhabe“ Naturfreunde-Mitglieder zu ehrenamtlichen Beraterinnen und -beratern für Demokratieförderung ausbil-

det. Nico Schmidt erinnert an die Geschichte der Naturfreunde: 1895 hatte sich der Verein aus der Arbeiterbewegung heraus gegründet und von Anfang an Erholungsmöglichkeiten mit politischer Bildung verknüpft. 1933, gleich zu Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft, wurden die Naturfreunde verboten, etliche Mitglieder kamen in Konzentrationslager. „Das ist ein Vermächtnis für uns“, sagt Nico Schmidt.

## Verschwörungsmythen und Rassismus: keine „Privatsache“

Die alten Probleme, dass es in vielen Vereinen kaum Menschen mit Migrationsgeschichte und – wie unter anderem im Feuerwehrbereich – teils zu wenig Frauen gibt, verschärften sich in den vergangenen Jahren durch den überall zunehmenden Rassismus und Populismus. Als Beispiele nennt Lan Böhm rassistische Äußerungen bei Fußballspielen oder das Abdriften von Vereinsmitgliedern, die zu

Demos gegen Geflüchtete oder der Corona-Verschwörungsszene gehen oder entsprechende Positionen im Internet verbreiten. Einigkeit herrscht beim Webtalk, dass solche Entwicklungen nicht damit entschuldigt werden dürften, dass sie die „Privatsache“ der Mitglieder seien. Im Gegenteil: Gerade Vereine böten eine der nur noch wenigen Möglichkeiten, dass Menschen mit verschiedenen Hintergründen und Meinungen miteinander ins Gespräch kommen könnten.

Weil Menschen aus der Verschwörungsszene mit Fakten nicht mehr erreicht würden, sei die Beziehungsebene entscheidend. Damit Vereine mehr Bewusstsein und Bereitschaft entwickeln, diese Probleme anzupacken, gibt es Schulungen für Ehrenamtliche, die sich darum kümmern. Neben Beratung bei konkreten Vorfällen gehe es auch darum, Vereine bei der Entwicklung eines Werteleitbilds zu unterstützen, sagt Johanna Kramer, deren Landessportbund für 1300 Sportvereine landesweit zuständig ist.